

Sven Radestock

Neumünster

Das Herz am
großen Flecken



Wartberg Verlag

Geschichten & Anekdoten

Sven Radestock

Neumünster

Das Herz am großen Flecken

Geschichten & Anekdoten

Bildnachweis

Cover: Blick über den Großflecken mit Busbahnhof und Parkplatz-Bau-
stelle im April 1960 (Stadtarchiv Neumünster)

Stadtarchiv Neumünster: S. 6, 7, 10, 22, 47, 50, 71, 76; Privatsamm-
lung L. Fock: S. 12, 15, 16; Walter Erben/Archiv: M. Krebs: S. 19, 32,
33; Privatsammlung R. Koch: S. 25; Privatsammlung D. Schwecken-
diek: S. 27, 30; B. Schatzmann/F. Haar: S. 34; S. Radestock: S. 37, 56,
60, 78; wikicommons/Yann: S. 42; Privatsammlung C. Schmid: S. 53;
Privatsammlung H.-G. Himmelreich: S. 58; wikicommons/User:Nightfl-
yer/gallery 2: S. 67; Privatsammlung A. Schulzke: S. 72.

Danksagung

Viele Menschen haben ein großes Herz, noch dazu eines am großen
Flecken, bewiesen, als ich an diesem Geschichtenbuch gearbeitet habe.
Ich danke allen, die mir aus ihrem Leben erzählt haben, mit denen ich
mich treffen, telefonieren und chatten durfte – und die sich nicht an un-
genierten Nachfragen gestört haben. Ein herzliches Dankschön auch an
Dr. Carsten Obst vom Stadtarchiv und an Monika Krebs für ihre unkomplizierte Foto-Hilfe sowie an die vielen Mitglieder der Gruppe „Neumün-
ster ... Damals und heute“. Und natürlich danke ich meinen persönlichen
Herzensmenschen für Geduld, Bescheidwissen und liebevolle Motivati-
on bei diesem Projekt.

1. Auflage 2022

Alle Rechte vorbehalten, auch die des auszugsweisen
Nachdrucks und der fotomechanischen Wiedergabe.

Layout: Da Forma Agentur für Gestaltung, Gudensberg

Satz: Schneider Professionell Design, Schlüchtern-Elm

Druck: Rindt Druck, Fulda

Buchbinderische Verarbeitung: Buchbinderei S. R. Büge, Celle

© Wartberg-Verlag GmbH

34281 Gudensberg-Gleichen, Im Wiesental 1

Tel. 0 56 03 - 9 30 50 www.wartberg-verlag.de

ISBN 978-3-8313-3369-1

Inhalt

Großflecken: Für Fußgänger gings bergab	5
Autoscooter und Schaschlik	11
Rosalinde, die Moorleiche	17
Von Hufnägeln und Brezelfenstern	21
Ein Original – die Gastwirtin Toni Lindstedt	27
Die Sternwarte und ihre Klebeband-Astronomen	31
Mister McDonald's	36
Streng geheim: Roger Moores Unfall	41
Neumünster schwooft	44
Märklin-Eisenbahn und Steiff-Tiere – Puppen Popp	49
Schornsteinfeger Himmelreich als Glücksbringer	55
So viel Theater – von großen Künstlern und Lachanfällen	58
Annemieke – das schwarze Schaf in der Familie	65
Kindheitserlebnisse aus der Christianstraße	68
Ein halbes Leben in Badehose	75

Vorwort

Dieses kleine Buch wird Ihr Leben verändern. Jedenfalls ein bisschen. Zumindest Ihr Blick auf Neumünster wird ein anderer werden. Sie werden beim Bummel durch die Innenstadt an die verschüttete Unterwelt des Großflecken denken, und in Tungen-
dorf wird vor Ihrem geistigen Auge ein sympathischer Schorn-
steinfeger auf den Dächern balancieren.

Sie werden sich mehr als einmal fragen, an welcher Stelle unserer Stadt ein auf der Leinwand unbesiegbarer James Bond beinahe sein Leben verloren hätte. Sie werden den Mond, den Sternenhimmel und Filme mit Klaus Kinski mit anderen Augen sehen. Und vielleicht werden Sie sogar alte Kartons hervorkramen, um einen nostalgischen Blick auf ihre alte Puppe oder die eingemottete Märklin-Eisenbahn zu werfen. Diese und ähnliche Effekte sind unvermeidbar, wenn auch Sie das Herz am großen Flecken haben.

Über die Geschichte unserer Stadt Neumünster mit ihren Fabriken, der Textilindustrie, dem Gefängnis und der Bundeswehr wurde schon viel Kluges geschrieben. Auf den folgenden Seiten soll es um die kleinen, persönlichen Erlebnisse gehen. Und die wirken, wie wir es aus der Schule kennen – Jahreszahlen mussten wir mühsam auswendig lernen, die vermeintlichen Nebensächlichkeiten bleiben von alleine hängen. Und von denen gibt es in diesen Geschichten jede Menge: Weshalb die Moorleiche im Textilmuseum Rosalinde hieß zum Beispiel und weshalb Lämmer sich nur bedingt als Haustiere eignen.

Ein Geschichtenbuch mit viel kleinem Wissen, das Sie zwar nicht unbedingt brauchen, aber dafür auch nicht vergessen.

Ich wünsche Ihnen viel Spaß beim Lesen, Erinnern, Fortsetzen und Weitererzählen!

Sven Radestock

Großflecken: Für Fußgänger gings bergab

„Erstmal tief einatmen, Luft anhalten – und dann bloß schnell durch“: Sonja erinnert sich und spürt eine leichte Gänsehaut. Damit ist die 56-jährige Angestellte aus Neumünster nicht allein. Der Fußgängertunnel unter dem Großflecken war für Neumünster das, was in der Landeshauptstadt Kiel die Seilbahn über dem Kleinen Kiel war. Heute rümpfen viele die Nase, wenn es um diese stadtplanerische Tat geht. Aus zeitgenössischer Sicht sollte es für die Fußgänger in einem schmucken Superlativ hinabgehen: Das Bauwerk wurde als „modernster Fußgängertunnel Europas“ gefeiert, als Ende der 60er-Jahre die Neumünsteraner Innenstadt um eine Etage nach unten erweitert wurde. Eine Idee, die man 20 Jahre später im wahrsten Sinne des Wortes begraben hat, aber die Erinnerungen kommen immer wieder an die Oberfläche. Kein Wunder – das Erscheinungsbild des Großflecken als zentralem Platz der Stadt wird nach wie vor heiß diskutiert. Damals wie heute. Und wohl auch in Zukunft.

Eine grundsätzliche Frage ist geblieben: Wie kommen Autos und Fußgänger möglichst schadlos miteinander klar? Motorisierten Verkehr gab es zwar in früheren Jahrzehnten weitaus weniger als heute, dafür allerdings nahm er viel Raum ein. Die Autobahn 7 gab es noch nicht, die wurde erst mit den Olympischen Spielen 1972 vollendet. Vorher führte der Fernverkehr einmal mitten durch Neumünster.

In den 50er-Jahren hatte der moderne Autoverkehr Vorfahrt und die Stadt reagierte auf die ständig zunehmende Zahl der Fahrzeuge, indem sie ihnen mehr Platz gab. Das wurde aufwendig zelebriert: Am 17. September 1951 feierten viele Einwohner die neue Ortsdurchfahrt der Bundesstraße 4/Europastraße 3.



Hinab in die Unterwelt: 20 Jahre lang wurden Fußgänger eine Etage unterhalb von Großflecken durch die Innenstadt geführt. Es gab insgesamt vier Ein- und Ausgänge – hier der Eingang an der Holstenstraße, fotografiert 1968.

Viele Menschen säumten die Kieler Brücke. Dort, wo die Schwale in den Teich mündet, waren die Fahnen gehisst, Männer, Frauen und Kinder standen dicht gedrängt beieinander. Sie verfolgten, wie ein Straßenbauer in einem von Blumen umrahmten Loch symbolisch den letzten fehlenden Pflasterstein einsetzte und Oberbürgermeister Walther Lehmkuhl von einem geschmückten Mercedes-Lastwagen aus feierlich feststellte: „Die neue Straße ist eine saubere Visitenkarte Neumünsters.“ „Saubere“ scheint eine andere Bedeutung gehabt zu haben – für viele war die neue Durchfahrt aber zweifellos ein Zeichen, dass sechs Jahre nach Kriegsende bessere Zeiten angebrochen waren.

In den 50ern gehörten Busse zum Stadtverkehr und auf dem Nordteil des Großflecken wurde ein mächtiger Busbahnhof gebaut, eröffnet Pfingstsonnabend 1956. Der Großflecken als Verkehrsknotenpunkt! Nun fuhren nicht nur Autos links und rechts, sondern es fuhren und warteten auch Busse: die Fernbusse der Strecke Kiel-Hamburg, die Busse ins Umland und natürlich

die Stadtbusse. Die wurden zunächst von der Firma Glau und Habild betrieben (zum Teil sogar mit Anhänger), später von der Verkehrsbetriebe Hamburg-Holstein AG. Die meist rot-weißen Fahrzeuge mit den typischen abgerundeten Kanten prägten das Stadtbild ebenso wie die vielen Menschen, die sich trafen und aus heutiger Sicht erstaunlich gesittet auf den Plattformen warteten. Das was dem Großfleck an Pflanzenkübeln und Beeten fehlte, füllten die wartenden Menschen aus. Zusammengedrängt in Trauben standen sie an den Bussteigen. Immerhin: Ein Blumengeschäft gab es auch.

Der südliche Teil des Großfleckens wirkte dagegen eher aufgeräumt und wohlgeordnet. Er war denen gewidmet, die sich mit eigenem Kraftfahrzeug in die Stadt aufmachten. Nur vereinzelt durften ein paar Beete Platz für sich in Anspruch nehmen, der Großteil der Fläche war als Parkfläche den Autos gewidmet. Dazwischen standen in regelmäßigen Abständen Straßenlaternen,



Große Interesse am neuen Fußgängertunnel: Oberbürgermeister Walther Lehmkuhl durchschneidet im Mai 1968 das Eröffnungsband.

jene mit ovalen, irgendwie sympathischen leuchtenden Köpfen und einem tellerähnlichen Deckel drauf, wie wir sie heute noch in einigen Nebenstraßen finden. Zweimal wurde der Parkplatz erweitert, Bäume mussten den Stellflächen weichen.

Umrahmt wurden der Norden und der Süden vom fahrenden Verkehr: Er führte vierspurig um die Parkplätze und den Busbahnhof herum. Vier Spuren, auf denen es zunehmend enger, lauter und voller wurde – die Rede war schließlich von 30.000 Fahrzeugen täglich. Die Geschäfte lagen am Rand des Platzes, Ampeln gab es lediglich bei Hertie im Norden und am Rathaus im Süden. Für Menschen, die den Großflecken queren oder auch nur über mehrere Fahrspuren zum Busbahnhof gelangen wollten, bedeutete das, es wurde immer schwieriger, zeitaufwendiger und gefährlicher. Höchste Zeit also für eine innovative Idee: Ganz gleich, ob nun die zu Fuß gehenden Menschen vor den Autos geschützt werden oder ob die Fußgänger gefälligst nicht ständig den Verkehr stören sollten – der Weg in die Zukunft verlief unter Tage. Für 650.000 Mark Baukosten.

Mit den Worten „Hier ist für die Zukunft gebaut worden“ eröffnete Stadtbaurat Hans Rudolph gemeinsam mit Oberbürgermeister Walther Lehmkuhl im Mai 1968 stolz den Fußgängertunnel unter dem Großflecken.

Die Menschen freuten sich und gingen zunächst leicht ehrfürchtig staunend die Treppen hinunter. Ein Tunnel nur für sie, 100 Meter lang schlendern, ohne auf Autos achten zu müssen, entspannt von der Lütjenstraße in die Holstenstraße. Oder direkt zum Busbahnhof, denn der Tunnel hatte auch dort Ausgänge. Ja, das war modern, das musste wohl die Zukunft sein. Diejenigen, die damals Kinder waren, haben eine klare Erinnerung an diesen Tunnel, der ihnen so riesig erschien und viel größer, als er wirklich war. „Als Kind kam ich ruckzuck von a nach b

– bin immer gelaufen“, berichtet Anja-Carina Wulf. Sehr beliebt war es, von Aufgang zu Aufgang zu spielen. „Immer nach der Schule mussten wir auf unseren Bus nach Willingrade warten“, erzählt Hauke Jans: „Und dann haben wir auf der Holstenstraßen-Seite immer Fangen gespielt, von einer Seite zur anderen – dann durch den Tunnel rennen und am ZOB und Lütjenstraße die Zielpunkte gehabt.“ Und Rüdiger Tietgen weiß genau: „Da konnte man so schön drinne schreien als Kind und das hallte.“ Bei den Größeren waren da die Klänge der Straßenmusiker beliebt, die die Akustik der gefliesten Wände für sich entdeckt und häufig genutzt haben. „Nach der Schule habe ich mich immer beeilt, dort hinzukommen“, erzählt ein weiterer mittlerweile mittelalter Neumünsteraner. Und weil er einem netten Musiker beim Warten auf den Bus so gern lauschte, hat ihn das sogar zum Gitarre-Lernen inspiriert.

Barrierefreiheit war indes ein Fremdwort. Manchen blieb nur der gefährlichere Weg über die Durchgangsstraße mit ihrem Schwerlastverkehr, berichtet Frank Milkert: „Mit Rollstuhl, Kinderwagen oder im Alter konnte man gar nicht oder nur beschwerlich durch.“ Für andere wurde genau das zur willkommenen Herausforderung. Marcel Westphal war Anfang der 80er einer der ersten, der sich auf dem BMX-Fahrrad versuchte. Mit seinen beiden Freunden nutzte er zwar oft die Treppe an der Wippendorfschule, um mit dem Rad bis dato unbekannte Tricks zu vollführen, aber die Herausforderung in der Innenstadt war größer: „Der Tunnel war quasi ein Musthave, wenn du ein ernsthafter BMX-Fahrer sein wolltest. Wir sind da die Treppen immer mit dem Rad runtergesprungen. Es war praktisch, weil ja auch McDonald's direkt vor der Tür war und damit hatten wir auch das Publikum vor der Nase, also die Mädels“, meint er lachend. „Da war man ein toller Hecht. Wie einfach die Dinge früher doch waren ...“



20 Jahre lang ging es für Fußgänger am Großflecken unter Tage.

Einige Geschäfte und das Theater nutzten den Weg unter den Großflecken, um in Vitrinen für sich und ihr Angebot zu werben. Eine „Haarhaus Boutique“ zum Beispiel für ihr reichhaltiges Perückenangebot. Der Postkeller war unkonventioneller: Ein altes Foto dokumentiert, dass ein handgeschriebener Hinweis den Weg zur Kultkneipe zeigte. Dieser Wegweiser wurde vermutlich von ausgelassenen Gästen aus einer Laune heraus gekritzelt; er blieb für lange Zeit und war offenbar erfolgreich. Den Postkeller gibt es nach wie vor – im Gegensatz zum Fußgängertunnel. Gerade mal 20 Jahre dauerte die vom Stadtbaurat zur Eröffnung beschworene Zukunft. Lediglich bis 1988 prägte der Tunnel das Bild der Innenstadt. Und ebenso die sinnlichen Eindrücke, so wie sie Sonja zu Anfang beschrieben hat. Wer über den Fußgängertunnel spricht, hat sehr schnell den strengen Geruch im Kopf. „Der Tunnel stank und verbreitete das Flair einer überdimensionalen Toilettenanlage“, meint Ute Jansen-Liebig: „Der Großflecken war damals nicht besser als heute. Die Neumünsteraner haben genauso geschimpft wie heute, haben genauso vom ‚guten, alten Neumünster‘ geschwärmt.“

Sein neues und inzwischen wieder umstrittenes aktuelles Gesicht erhielt der Großflecken 1988 bis 1991 und der Fußgängertunnel wurde zugeschüttet. Ob der jetzige indische Granit eines Tages ebenso verklärt diskutiert wird wie der Tunnel, ist fraglich. Der Platz erntete bei seiner Eröffnung ebenfalls reichlich Vorschusslorbeeren, doch die klingen heute genauso daneben wie der bereits erwähnte Tunnel-Superlativ. Mit dem „neuen Großflecken“ würden Fußgänger problemlos über die Straße kommen, weil da ja viel weniger Autos führen, meinte die Ratsversammlung. Und die Heimatzeitung titelte tatsächlich: „Fußgänger stoppen Autos.“ Bei allem Fortschritt – das ist ihnen bis heute nicht gelungen.

Autoscooter und Schaschlik

Es gibt im Fahrgeschäft Klassiker, die überdauern Jahrzehnte. Dosenwerfen zum Beispiel, Salmie-Lollis, Lose ziehen, Berg- und Tal-Bahnen oder die vier kleinen Würstchen. Die werden heute zwar nicht mehr in Schmalz, sondern in Pflanzenfett gebraten und aus Umweltgründen nicht überall auf Papptabletts gereicht, aber sie bleiben eine Spezialität für kleine Jahrmarkt-Gourmets. „Bratwurst war wohl schon immer dabei. Auch wenn die bis Mitte der 60er hauptsächlich aus Pferdefleisch gemacht wurde, weil das günstiger war“, erzählt der Schausteller Ludolf Fock. „In den 50ern kam dann die Currywurst als Variante dazu, ab den 60ern war Schaschlik angesagt – das heißt: ‚Original kaukasisches Schaschlik‘ musste es heißen.“ Fock selbst nahm in den 80ern schließlich Schmalzkuchen ins Angebot, die sich jedoch als Mutzenmandeln besser verkaufen ließen und bis

heute im Winterhalbjahr als Mutzen in der Neumünsteraner Innenstadt sehr beliebt sind.

Neumünster ist und bleibt die Hauptstadt der Schausteller in Schleswig-Holstein, seiner zentralen Lage wegen. Außerdem war mit den Soldaten aus mehreren Kasernen, die auch mal übers Wochenende in Neumünster blieben, und den vielen Arbeitern aus den Leder- und Tuchfabriken für ein feierfröhliches Stammpublikum gesorgt. So mancher Rummelschütze beeindruckte an der Schießbude junge Damen, und in der Berg-und-Tal-Bahn ergab sich im Rausch der wilden Gefühle so mancher erste Kuss.

In Neumünster und unmittelbarer Umgebung leben rund 30 Familien, für die der Rummel das Leben bedeutet. Jede Generation hat ihre eigenen Herausforderungen, die bei der Logistik beginnen. Bis in die 50er-Jahre hinein wurden für den Jahrmarkt Sonderzüge zusammengestellt. Die Schausteller muss-



Eine Mobilflotte wartet auf ihren Einsatz: Autoscooter Anfang der 60er-Jahre.

ten Fuhrunternehmen organisieren, die ihre Geschäfte und Wohnwagen zum nächsten Bahnhof brachten. Sie wurden mit Eisenketten auf Transport-Loren befestigt und zum nächsten Spielort gefahren. Das änderte sich erst, als sich die Unternehmer allmählich eigene Zugmaschinen leisteten, die ihre Wohn- und Packwagen bewegten. Das war zunächst ein mühsames Unterfangen, auch für den übrigen Verkehr, denn die zulässige Höchstgeschwindigkeit wurde erst nach und nach von anfangs 6 km/h auf 20 km/h Anfang der 60er- bis auf 25 km/h in den 70er-Jahren hochgeschraubt. Bei allein sechs Packwagen für einen einzigen Autoscooter eine echte Geduldsprobe für die nachfolgenden Autos.

Ludolf Fock kann sich gut daran erinnern. Bereits der Großvater hatte in Königsberg sein Geld im ambulanten Gewerbe verdient, bevor er nach dem Dienst in der Kaiserlichen Marine zunächst von Kiel, ab den 30er-Jahren von Neumünster aus mit Fahrgeschäften wie dem „Kettenflieger“ und der „Raketenfahrt zum Mond“ auf Reisen ging. Autoscooter, Achterbahnen sowie Berg- und Tal-Fahrten – im Fachjargon „Rundfahrgeschäfte“ genannt – begeistern nach wie vor und wurden den Zeiten angepasst. Andere Klassiker wie Kettenkarussells sind aufwendig zu betreiben und längst nicht mehr so angesagt wie früher, es gibt sie kaum noch. Das gilt auch für die Schaubuden, die aus heutiger Sicht undenkbar wären, bis in die 70er-Jahre jedoch völlig normal waren. „Die Dame ohne Unterleib kannte ich. Die hatte auch schon fünf Kinder“, lacht Ludolf Fock. Und wie viele andere Neumünsteraner erinnert er sich lebhaft an die Krokodilkämpfe: „Karl Schulz war damit auf Tournee. Er nannte sich Don Carello, und seine beiden Krokodile lebten extra in kaltem Wasser, damit sie sich langsamer bewegten. Der Höhepunkt war dann, wenn Don Carello es wagte, seinen Kopf in ein Krokodilmaul zu legen.“

Das wurde dann höchstens noch getoppt von seiner schönen Partnerin Lydia Costa, die sich eine sieben Meter lange Anaconda um den Hals legte.“

Mehrfacher Gast auf dem Jugendspielplatz in Neumünster war Kasper Krause, für Generationen von Neumünsteranern der Prototyp des Kaspers schlechthin. Wenn der Wagen und das Zelt der Rudolstädter Holzoper am Wegrand zwischen dem heutigen Minigolf und dem Festplatz aufgebaut waren, gab es für viele Kinder kein Halten mehr. Fritz Krauß, der zwischen den ausverkauften Vorstellungen gern wie ein Künstler im Samtjacket und mit Wagnerhut umherlief und sich zu den Vorstellungen in einen gepunkteten Anzug kleidete, schmiss diese Attraktion im Ein-Mann-Betrieb.

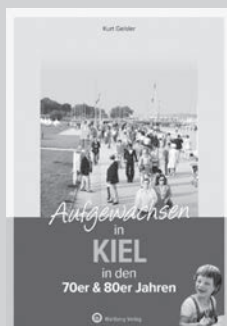
„Seid ihr alle da?“ – „Jaaaaa!“ – „Noch einmal laut Hurra!“ – „Hurrraaaa!“ – Wenn alle Mädchen und Jungen innerhalb von Sekunden eingestimmt waren, verkündete Krauß in feierlichem Ton: „Kasper Krause beehrt sich darzubieten: Der Seeräuber-Goldschatz auf der Menschenfresser-Insel.“ Und es ging los! Fritz Krauß ließ den Kasper gemeinsam mit der Bubikopf-Mathilde das Programm tänzerisch mit einem „Walzer von Krauß“ und einer Samba beginnen. Und wenn dabei die Unterhose des Tänzers riss, johlten die Kinder. Heutigen pädagogischen Ansprüchen würden Titel wie der mit den Menschenfressern sicherlich nicht mehr standhalten, manche Handlungsstränge dürften Alpträume nach sich gezogen haben, und die knarrige Stimme erinnert mehr an die Wochenschau als an ein Kindertheater – trotzdem sind der Kasper und seine Abenteuer legendär.

Fritz Krauß, der mit seiner Rudolstädter Holzoper bis kurz vor seinem Tod 1980 auf Reisen war, bot die ganze Fülle der Handpuppenkunst. Er ließ seine Figuren singen („Tritratrullala“), reimen („Deine Zeit ist abgelaufen.“ „Dann musst Du Dir 'ne neue

Weitere Bücher aus der Region



Kiel – Aufgewachsen in den 50er und 60er Jahren
Kurt Geisler
64 Seiten, zahlr. Farbfotos
ISBN 978-3-8313-3383-7



Kiel – Aufgewachsen in den 70er und 80er Jahren
Simon Voss
64 Seiten, zahlr. Farbfotos
ISBN 978-3-8313-3541-1



Starke Frauen aus Schleswig-Holstein
Manuela Junghöller
96 Seiten, zahlr. Farbfotos
ISBN 978-3-8313-3256-4



Laat di Tiet is ok en Walzer Plattdeutsche Geschichten
Karl-Heinz Groth, Heinke Hannig,
Marianne Ehlers, Heiko Gauert
80 Seiten
ISBN 978-3-8313-2884-0

Neumünster

Fabrikschornsteine zieren das Stadtwappen, der Marktplatz heißt „Flecken“, die Feste „Köste“, und am Rand der City steht ein großes Gefängnis – Neumünster ist schon eine besondere Stadt. Jahrzehntlang haben Fabriken und Kasernen ihr Bild geprägt, aber es gibt viel mehr als Industrie und Militär. Sven Radestock hat für Sie Geschichten und Anekdoten aus dem Neumünster des vorigen Jahrhunderts zusammengetragen. Der Autor nimmt Sie mit auf einen nostalgischen Bummel über den Jahrmak, der damals wie heute eng mit Neumünster verbunden ist. Es geht um die bayerische Moorleiche, die jahrzehntlang ganzen Schulkassen Alpträume bereitete und zu einem erbitterten Nord-Süd-Streit führte. Oder die Kneipenwirtin Toni, die ihre Gäste sogar selbst zapfen und abrechnen ließ. Und da ist der beliebte Schornsteinfeger, der vom Dach flog und bis heute Glück bringt. Von Schleswig-Holsteins größter Sternwarte aus geht der Blick in unbekannte Galaxien.

Dazu gesellen sich Prominente wie Heinz Reincke oder der exzentrische Klaus Kinski, die in Neumünster Eindruck hinterlassen haben. Und nicht zu vergessen der weltberühmte James-Bond-Darsteller, der seinen 007-Film „Im Angesicht des Todes“ zwar in London gedreht, aber zuvor schon in Neumünster erlebt hat.



Sven Radestock, 1969 geboren, lebt seit einem guten Vierteljahrhundert in Neumünster. Er arbeitet seit über 20 Jahren als Hörfunk-Redakteur beim öffentlich-rechtlichen Rundfunk in Kiel.

In Neumünster ist er ehrenamtlich in der Kirchengemeinde Einfeld, als Vorsitzender des Stadtteilbeirats und als Fraktionsvorsitzender der Grünen in der Ratsversammlung aktiv.

ISBN 978-3-8313-3369-1



9 783831 333691

€ 12,90 (D)